



Abb. 1: Norwegen. An Deck. Herbert C., 3. von links, Foto: Privatbesitz.

# Aufzeichnungen eines Gleiwitzer Angehörigen der Ordnungspolizei aus dem Jahre 1943

## Teil 1

FRANZ JOSEF SCHÄFER

### Einleitung<sup>1</sup>

Der Kaufmann Herbert C. (1920–1985) war fünf Jahre an Kriegsschauplätzen in Norwegen, Polen, der Sowjetunion und in Ostpreußen eingesetzt und kehrte erst 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zu seinen Eltern nach Flörsheim am Main zurück, die in dieser hessischen Stadt nach ihrer Vertreibung aus Gleiwitz eine neue Heimat gefunden hatten.

Überliefert sind das Notizbuch aus dem Jahre 1943 mit tagebuchähnlichen Aufzeichnungen<sup>2</sup> des Rottwachtmeisters der Schutzpolizei, der am 17. Juni 1943 zum Wachtmeister (Unterführer) befördert wurde, was dem Dienstgrad Unteroffizier beim Heer der deutschen Wehrmacht oder SS-Unterscharführer der Waffen-SS entsprach, Fotos und die Korrespondenz aus der Zeit seiner Kriegsgefangenschaft.

C. war zu Beginn des Jahres 1943 als Angehöriger des Polizeibataillons 255 in Norwegen stationiert. Nach Rückverlegung ins Deutsche Reich und einem Aufenthalt bei Danzig wurde die im Februar 1943 in II. Btl./SS-Pol. Rgt. 26 umbenannte Einheit zur ›Bandenbekämpfung‹ im Raum Lublin eingesetzt.

Im folgenden Beitrag werden die Tagebucheinträge C.s vorgestellt und bewertet. Im Vordergrund steht der Tagesablauf des Schreibers. Aus der Schilderung der Partisanenaktivitäten werden Rückschlüsse auf sein Welt- und Menschenbild zu ziehen versucht.

---

<sup>1</sup> Verzeichnis der im Text vorkommenden militärischen Abkürzungen: BdO – Befehlshaber der Ordnungspolizei. Btl. – Bataillon. HJ – Hitlerjugend. Kp. – Kompanie. Pol. Ausb. Btl. – Polizei-Ausbildungs-Bataillon. PV – Polizeiverwaltung. RAD – Reichsarbeitsdienst. Rgt. – Regiment. SS – Schutzstaffel. SS-Pol. Rgt. – SS-Polizeiregiment.

<sup>2</sup> Es handelt sich um einen Glocken-Kalender 1943, 12,6 × 8,7 cm. Die Einträge wurden in Tinte oder mit Bleistift in Sütterlinschrift vorgenommen. Vielen Dank an Johannes C., Mainz-Kostheim, und Martina E. geborene C. für die Überlassung der Dokumente und Auskunft über ihren Onkel bzw. Vater Herbert C.

## Biogramm des Berichterstatters

Herbert Konrad C. wurde am 10. November 1920 in Ellguth-Tost (Kreis Tost-Gleiwitz) als drittes von sieben Kindern der Eheleute Stefan C. und Hedwig C., geborene Goinka, geboren. Herberts beide älteren Geschwister starben im Kindesalter. Die Schwester Dorothea (Thea) erkrankte 1946 im Alter von 20 Jahren im Main.

Stefan C. wurde am 24. Dezember 1892 in Klein Kottulin (Kreis Tost-Gleiwitz) geboren. Am 1. Mai 1932 trat er in die NSDAP ein, Mitgliedsnummer 1075913.<sup>3</sup> Er starb am 2. September 1974 in Rüsselsheim. Seine Frau Hedwig wurde am 13. Oktober 1887 in Dzierzkowitz (Kreis Pleß) geboren und starb am 13. August 1971 in Flörsheim am Main.

Die Ortschaft Ellguth wurde 1927 in die Stadt Gleiwitz eingemeindet. Von Ostern 1927 bis Ostern 1934 besuchte Herbert die Volksschule Tost und anschließend bis Ostern 1935 die Katholische Knabenschule Gleiwitz. Die Familie zog 1934 um von Tost, Reichswehrstraße 2, nach Gleiwitz, Taucherstraße (Zygmunta Starego) 33, wo Stefan C. im Landratsamt eine Beschäftigung als Inspektor fand. In der HJ erreichte Herbert C. den Rang des Jungzugführers. Vom 1. April 1935 bis 31. Oktober 1938 war er bei der Firma Gebr. Möhle. Waffen, Munition, Jagd- und Sportartikel, Tierausstopperei, Reparatur-Werkstatt in Gleiwitz als Kaufmännischer Lehrling bzw. Handlungsgehilfe beschäftigt. In den Jahren 1935 bis 1938 besuchte er die Kaufmännische Berufsschule der Stadt Gleiwitz. Vom 7. November 1938 bis 9. April 1940 war er Bürogehilfe bei Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG, Werk Donnersmarckhütte Hindenburg OS. Am 12. Januar 1939 beantragte er die Aufnahme in die NSDAP, die am 1. September 1939 bewilligt wurde, Mitgliedsnummer 7178047.<sup>4</sup> Die Familie wohnte damals in Gleiwitz, Drosselsteg (Drozdow) 13.

In einem Lebenslauf aus dem Jahre 1955 gab er als Praxis folgende Gebiete an: Ein- und Verkauf, Mahn- und Klagewesen, Buchhaltung und Rechnungswesen, Karteiführung und Statistik. Als besondere Fähigkeiten nannte er: Stenografie, Schreibmaschine, Kunst- und Plakatschrift, Führerschein Klasse 3.

In einer Rede zum 60. Geburtstag Herbert C.s am 10. November 1980 sagte sein Bruder Josef (Jos'l) (1922–2017), der am 15. April 1940 die NSDAP-Mitgliedschaft beantragt hatte, die am 1. September 1940 erfolgte, Mitgliedsnummer 7.769.270,<sup>5</sup> dass der Familienvater in Folge der Weltwirtschaftskrise vier Jahre arbeitslos gewesen sei und die Kinder mit zum Unterhalt der Familie beigetragen hätten.

<sup>3</sup> BArch, R 9361-VIII Kartei/5150459; R 9361-IX Kartei/5490783.

<sup>4</sup> BArch, R 9361-VIII Kartei/5150455; R 9361-IX Kartei/5490779.

<sup>5</sup> BArch, R 9361-VIII Kartei/5150457; R 9361-IX Kartei/5490781.

*»Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Wir haben die Zeit zunächst von der positiven Seite erlebt. Die Arbeitslosen verschwanden nach und nach, die Familien wurden gefördert, besonders die Kinderreichen, zu denen wir ja gehörten. Und im Jungvolk waren wir dann auch. Du warst bald Jungzugführer und hast schon damals viel Wert auf eine schicke und gut passende Uniform gelegt. Bald darauf bekam auch unser Vater wieder Arbeit beim Landratsamt in Gleiwitz.«*

Josef C. nahm in seiner Festansprache auch Bezug auf die schlesische Heimat der Familie. Herbert habe eine schwere Ruhr-Epidemie überstanden, der 1922 zwei Geschwister zum Opfer gefallen seien. Im kleinen Städtchen Tost seien die Burgruine, der Tandelgarten, der Steigerturm und die Schlucht, an deren Ende die Mühle stand, die Joseph von Eichendorff zu seinem Gedicht *»In einem kühlen Grunde, / Da geht ein Mühlenrad«* inspirierte, das Reich der Kinder gewesen. Herbert habe aber weniger die Romantik im Sinn gehabt, sondern große handwerkliche und planerische Fähigkeiten im Bau von Staudämmen entwickelt. Die Geschwister hätten ununterbrochen Steine, Bretter und Äste anschleppen müssen, die ihr Bruder Herbert zu kunstvollen Dämmen aufgeschichtet habe. Das sei aber zum Leidwesen des Müllers gewesen, weil dadurch der Bach gestaut und sein Betrieb empfindlich gestört worden sei. Da der Müller schon von weitem zu schreien und zu schimpfen angefangen habe, hätten die Kinder immer noch rechtzeitig entweichen können.

Dass die Älteren helfen mussten, die Versorgungslage der Familie zu verbessern, hätten sie nie als Last empfunden. Im benachbarten Sägewerk hätten sie Holz und vor allem Rinde zum Heizen geholt, im Herbst auf den Feldern Kartoffeln gestoppelt und Ähren gelesen und mit besonderer Freude Pilze gesucht. Die Mutter habe die Kleider für ihre Kinder selbst genäht.

Das Fußballspiel sei Herberts große Leidenschaft gewesen. Unvergessen sei geblieben, dass er in einem wichtigen Spiel das entscheidende Tor geschossen habe. Lediglich der Vater habe missbilligend die ruinierten Schuhe betrachtet, denn richtige Fußballschuhe seien für die meisten damals ein Traum geblieben. Daneben sei Herbert ein frommer und eifriger Ministrant gewesen.

*»Du kamst in die Schule 9 und wurdest zu einem Jungen namens Walter Leschnik gesetzt. Das war der Anfang einer Freundschaft, die noch heute [1980] hält.*

*Noch eine Besonderheit ist von der Schule 9 zu erwähnen. Dein Klassenlehrer war ein großer Sänger vor dem Herrn. Du mußttest vorsingen und warst gleich für den Knabenchor engagiert, der übrigens ausgezeichnet war und sogar im Rundfunk aufgetreten ist.*

*Mit einem sehr guten Zeugnis hast Du 1935 Deine Schulzeit beendet und wurdest Kaufmännischer Lehrling bei der Firma Möhle, Waffen- und Sportgeschäft. Es war eine harte Zeit für Dich, die Geschäfte schlossen erst um 19.00 Uhr. Entsprechend spät kamst Du nach Hause, aber immer fröhlich und guter Laune.*

*Als Berufstätigem wurden Dir bereits einige Privilegien eingeräumt, so durftest Du schon ab und zu abends ins Kino gehen. Wir hatten auch etwas davon, denn meistens*

*bekamen wir am nächsten Tag den ganzen Film erzählt. [...] Es wäre noch vieles zu berichten von Gleiwitz, vom Drosselsteg, von Bruno Grabianski und seinem Motorrad und vor allem von Deiner ersten Freundin Waltraud Wallstein.«*

Am 14. Juli 1939 wurde Herbert C. als Dienstpflichtiger beim Wehr-Bezirkskommando Gleiwitz gemustert, Tauglichkeitsgrad: tauglich, Wehrdienstverhältnis: Ersatzreserve I. Seit diesem Tag gehörte er dem RAD an und am 10. April 1940 dem Polizei-Ausbildungs-Bataillon Mariaschein.

Am 17. April 1945 geriet Herbert C. in Ostpreußen als Angehöriger der Panzerjäger-Abteilung der 21. Infanterie-Division in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Die über ihn verhängte Todesstrafe wurde am 26. Dezember 1949 umgewandelt in 25 Jahre Zwangsarbeit. 1951 verunglückte er in einem Bergwerk im Donezbecken und erlitt einen Schädelbasisbruch. Seine Angehörigen erreichte erst 1948 das erste Lebenszeichen. Die Familie wurde 1946 aus ihrer schlesischen Heimat vertrieben und bekam Flörsheim am Main als neuen Wohnort zugewiesen. Erst am 18. Oktober 1955 konnte Herbert C. heimkehren. Der Schwerkriegsbeschädigte war ein Jahr arbeitslos und arbeitete von Oktober 1956 bis November 1980 als Sachbearbeiter für Personal- und Sozialwesen bei IG Farben, Hoechst AG, Frankfurt-Höchst. Am 4. Januar 1957 heiratete er die Kriegerwitwe Gertrud Ditterich geborene Richter, die eine Tochter und einen Sohn mit in die Ehe brachte. Gertrud C. wurde am 13. Oktober 1922 geboren und starb am 20. Dezember 2015. Karl Heinz Ditterich wurde Anfang 1939 nach dem Tod seiner Eltern im Alter von 22 Jahren Geschäftsführer eines Textilwarengeschäfts. Nach seiner Einberufung zur deutschen Wehrmacht im Dezember 1939 erfolgte im Mai 1940 seine Kriegstraumung. Er fiel am 1. April 1943 am Ladogasee.

Das Ehepaar Herbert und Gertrud C. hat drei gemeinsame Töchter. Herbert C. starb am 17. April 1985 in Flörsheim am Main.

## **Das 255. Polizeibataillon und II./SS-Polizei Regiment 26**

Aus 26.000 jungen Freiwilligen, die im Herbst 1939 eingezogen wurden, davon 9.000 der Jahrgänge 1918 bis 1920, wurden neue so genannte Eliteverbände der Ordnungspolizei geschaffen, unter anderem das Polizeibataillon 255.<sup>6</sup> Dieses wurde laut Aufstellungsbefehl des Chefs der deutschen Ordnungspolizei Kurt Daluege vom 29. Oktober 1940 aus dem Polizei-Ausbildungs-Bataillon Mariaschein (Sudetenland) gebildet. Heimatstandort war zu diesem Zeitpunkt die PV Aussig.<sup>7</sup> Heimatstandort

<sup>6</sup> Vgl. KLEMP (2011), S. 75, TESSIN/KANNAPINN/MEYER (2000), S. 34f., BROWNING (2020), S. 27, CURILLA (2006), S. 57.

<sup>7</sup> BayHStA, Sign. 20, Polizeischule Fürstentfeldbruck.

des Polizeibataillons 255 war Brüx. Der Kommandeur hieß Philipp Rehbein. Das Regiment wurde im Dezember 1940 nach Drontheim verlegt. Die Verschiffung erfolgte über Sassnitz. Hier bildete es Anfang Februar 1941 das I./Polizei-Regiment ›Nord-Norwegen‹. Im Februar 1942 erfolgte Rückverlegung nach Deutschland. Wieder nach Norwegen kommandiert, wurde Ende Juli 1942 in Drontheim dieses Polizeiregiment mit den Polizei-Bataillonen 251, 255 und 256 in II./Polizei-Regiment 26 umbenannt.<sup>8</sup> Die Mannschaften hatten sich zumeist aus ihren Zivilberufen freiwillig zur Polizei gemeldet. Erster Aufenthaltsort des Bataillons in Norwegen war Halden, nahe der schwedischen Grenze. Die 3. Kompanie war zuerst in einer Schule untergebracht und wurde später nach Orje verlegt, wo auch der Batl.-Stab lag. Dort wurde sie kurz darauf vom BdO ›Norwegen‹, August Edler von Meyszner (1886–1947), besichtigt. Auf Grund eines Erlasses des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler vom 24. Februar 1943 erhielten sämtliche Polizeiregimenter als Anerkennung für ihre bisherigen Leistungen die Bezeichnung SS-Polizeiregiment. Sie blieben aber trotzdem weiterhin ein Teil der Ordnungspolizei und traten nicht zur Waffen-SS über.<sup>9</sup> Anfang Mai 1943 folgte die Verlegung in den Wehrkreis XX (Danzig-Westpreußen) und Umgliederung für den Osteinsatz. Ende des Monats kamen insgesamt knapp 700 jüngere Polizeiangehörige aus den Heimatstandorten Dortmund und Fichtenwalde.

Einsätze 255. Polizeibataillon: Juli 1942 Drontheim; Februar 1943 Deutschland; Juni 1943 Osteinsatz, zunächst Zamość/Polen, Kampf gegen die ›Kolpak-Bande‹ in den Karpaten, August 1943, Vernichtung des Ghettos Białystok, II./26 ab 16.8.43 zur Absperrung des Ghettos eingesetzt, 2.000 Tote, anschließend verlustreiche Fronteinsätze im Raum Minsk. Regiment: II./Pol. 26; Feldpostnummer 44334.<sup>10</sup>

Einsätze II./SS Polizeiregiment 26: Juli 1942 in Drontheim, Stab Pol. Rgt. Nordnorwegen, Einsatz Norwegen. Mai 1943 Nordwestpolen: II. in Adlershorst. Auffüllung für Osteinsatz aus Pol. Ausb. Btl. Dortmund und Fichtenwalde. Rgt. Stab neu 29. März 1943. Juni 1943 Russland-Mitte bei Baranowitschi, September 1943 Karpaten, Oktober 1943 Front bei Kiew, November 1943 Belorussland; Vernichtung im Juli 1944; November 1944 aufgelöst.<sup>11</sup>

Nach der Aktion in Białystok hatte die Einheit an regulären Fronteinsätzen teilgenommen. Vor Białystok war sie an keiner Judenaktion beteiligt gewesen. Vom 20. Dezember 1943 bis 1. Januar 1944 war das Polizeiregiment 26 beim Partisanenunternehmen

---

<sup>8</sup> MICHAELIS (2010), S. 86.

<sup>9</sup> CURILLA (2006), S. 60, WILHELM (1999), S. 180.

<sup>10</sup> KLEMP (2011), S. 507f.

<sup>11</sup> KLEMP (2011), S. 529f.

›Otto‹ im Raum Osweja – nördlich Polozk eingesetzt.<sup>12</sup> Im Minsker Kriegsverbrecherprozess sagte der damalige Kommandeur des Regiments, Georg Weißig, über das Unternehmen ›Otto‹ aus, dass in allen Dörfern, die im Waldgebiet lagen, alle Bewohner getötet wurden und es im gesamten Gebiet von Sebesh bis zum Oswejskoje-See nach dem Durchzug des Regiments keine Überlebenden gegeben habe. Zur Vermeidung eigener Verluste durch Minen wären Einheimische auf den Wegen vorangetrieben worden.<sup>13</sup> Das Polizeiregiment 26 war auch beim Partisanenunternehmen ›Frühlingsfest‹ im Raum Polozi – Uschatschi vom 17. April bis 12. Mai 1944 beteiligt.

Reste des SS-Polizeiregiments 26 gehörten im August 1944 zur Brigade Anhalt, die im Raum südlich und südostwärts von Grajewo im Fronteinsatz stand, im Verband der 14. Infanteriedivision. Insgesamt hatte das Regiment 26 am 14. August 1944 noch eine Stärke von 511 Mann.<sup>14</sup>

Der Norwegeneinsatz der 3. Kp., jetzt 7. Kp./SS-Pol. Rgt., der Herbert C. angehört hatte, endete Anfang Februar 1943. Der Kompanie wurde mitgeteilt, dass sie am 29. Januar verlegt wird. Anschließend war aber noch von 19.00 bis 21.00 Uhr im Rahmen der Arbeitsstunde der Aufsatz: ›Mein Einsatz in Norwegen‹ zu schreiben.

## Stationierung in Norwegen

In einem kalligrafisch schön gestalteten Brief vom 27. Dezember 1942 berichtete Herbert C. seinem Vater Stefan, der im Ersten Weltkrieg bei den Husaren gedient hatte, welche Erwartungen er mit dem Krieg verknüpfte:

*»Auf eines können wir uns aber doch glücklich schätzen, gerade in dieser Zeit zu leben, in der unser Volk einzigartige Heldentaten vollbringt, um ein großes, freies Deutschland zu schaffen. Die nächsten Generationen werden voller Stolz an ihre Ahnen denken, die ihnen ein solches Erbe hinterließen und bedauern, gerade in dieser Zeit nicht dabei gewesen zu sein. Warum solltet Ihr den Frieden nicht mehr erleben? Der Krieg wird nicht ewig dauern und dann kommt wieder eine schöne Zeit, ohne Kummer und Sorgen, an der wir alle Anteil haben werden.«*

<sup>12</sup> REGENBERG (2006), S. 84.

<sup>13</sup> CURILLA (2006), S. 691, GERLACH (2012), S. 911 und 1014f. Manfred Zeidler macht Widersprüche in den Sachverhaltsdarstellungen zu späteren Zeugenaussagen in anderen Prozessen und zu Ermittlungsergebnissen der Ludwigsburger Zentralstelle geltend und erklärt, dass der Prozess zu viele Fragen offenlasse. ZEIDLER (2004), S. 211–244, MESSERSCHMIDT (1999), S. 551–568.

<sup>14</sup> Siehe: KLEMP (2011), S. 346–353, Polizeiregiment 26. Der Autor stellt vor allem die Ermittlungsverfahren nach dem Zweiten Weltkrieg gegen Angehörige des Regiments dar. Die Anzahl der Opfer, die zu Lasten des Polizeiregiments 26 gehen, wird mit 2.000 angegeben, RÜTER/WELMOED DE MILDT (1998), Nr. 828.

Zudem nahm er Bezug auf seine Freundin Hilde, die er während seiner Ausbildung in Mariaschein kennengelernt hatte: *»Hilde bekommt langsam auch schon große Angst, daß wir uns nicht mehr sehen, bevor sie zum R.A.D. eingezogen wird. Ich soll Euch von ihr viele Grüße bestellen.«*

Auf die Rückseite des untenstehenden Fotos schrieb sie: *»Zur Erinnerung an deine kleine Hilde.«*

In die Umrisskarte Norwegens hatte er folgende Orte eingezeichnet, in denen er längere Zeit stationiert war: Bodø, Drontheim, Halden, Mosjøen, Namsos, Oslo.

Herberts erster Eintrag in seinem Taschenkalender am Neujahrstag 1943 lautet: *»Um 9.30 Uhr aufgestanden. Der Schädel anständig gebrummt. Vormittag noch eine Schachpartie gemacht. Nach dem Mittagessen bis 16.00 Uhr Tischtennis gespielt. Abends gelesen u. geschrieben. 1 Brief an Hilde geschrieben.«*

Abgesehen von der Silvesterfeier, bei der reichlich Alkohol floss, verbrachte Rottwachtmeister Herbert C. – Beförderung erfolgte am 30. August 1942 – häufig seine Freizeit auf diese Art und Weise. Der Zweiundzwanzigjährige hat also sowohl geistige als auch sportliche Interessen. In der Heimat lebt seine Freundin Hilde, mit der eine rege gegenseitige Korrespondenz gepflegt wird, über die wir aber aus den Notizen leider nichts Näheres erfahren.

Am Folgetag, Samstag, 2. Januar 1943, stand nach dem Aufstehen um 6.30 Uhr Waffenunterricht von 8.00 bis 9.00 Uhr auf dem Dienstplan. Daran schloss sich ein Ski-Lauf von 20 km von 9.20 bis 12.30 Uhr an. Nach dem Mittagessen war Revierreinigen mit anschließender Stubendurchsicht angesagt.

Herbert C. hat die Ausbildungsgegenstände genannt, einschließlich der Ausbilder. Der Marsch am 4. Januar von 9.20 bis 12.30 Uhr mit Marschsicherung und Angriff aus der Bereitstellung war schweißtreibend. Die Ausbildung im Gelände war durchaus schonungslos. Beispielsweise wurde das Lager Spilling im Anorak verteidigt. Herbert brach im Eis ein und verletzte sich den Fuß. Bei einer Gefechtsausbildung auf Skiern ereigneten sich bei einem steilen Aufstieg viele Stürze. Am 11. Januar hielt Herbert Folgendes fest:

*»Um 9.30 Uhr mit Anorak, Rucksack, Gewehr steilen Felsen bestiegen. Dabei sind mir die Ohren erfroren. Der Abstieg wegen Vereisung äußerst schwierig.«*

Wir erfahren auch Näheres über die theoretische Ausbildung. Oberleutnant Rudolf Paa erteilte Unterricht über Weltanschauung, auch über Vererbungslehre. Ein Aufsatz war zu dem Thema ›Welche Eigenschaften muß der gute Soldat haben?‹ zu schreiben. Herbert erwähnt, dass er Kompaniebester war und sein Aufsatz mit ›sehr gut‹ bewertet wurde. Er erhielt den Auftrag, die Kriegstagebücher und Fotoalben zu beschriften.



Was das Freizeitverhalten betrifft, sind ein Besuch des Filmes ›Manege‹<sup>15</sup> im Kino in Namsos, des Filmes ›Meine Tochter tut das nicht‹<sup>16</sup> oder der Besuch des Kameradenheims (Nahelager) zu nennen.

Am 27. Januar wurde der Kompanie mitgeteilt, dass der Standort am 29. Januar verlassen wird. Von 19.00 bis 21 Uhr war für die gesamte Kompanie Arbeitsstunde angesagt und der Aufsatz ›Mein Einsatz in Norwegen‹ zu schreiben.

Nach dem Abschiedsappell und Vorbeimarsch vor dem Kommandeur fuhr die Kompanie in einem Sonderzug von Namsos nach Drontheim (heute Trondheim). Am Sonntag, dem 31. Januar, kam sie in Oslo an und fuhr weiter nach Halden. Einen Tag später sah sich Herbert mit Kameraden den Film ›Rembrandt‹<sup>17</sup> an. Am 2. Februar erfolgte nach der Putz- und Flickstunde die Abladung der Verpflegung. Nach dem Mittagessen untersuchte der Oberstabsarzt die Männer auf Geschlechtskrankheiten. Herbert begab sich anschließend mit Kameraden wieder in die Stadt, wo sie ein Café aufsuchten und im Klingenberg-Kino den Film ›Das andere Ich‹<sup>18</sup> sich ansahen und danach im Löwenbräu das Abendbrot einnahmen.

Am 3. Februar wurde das Kompaniegepäck von einem Schuppen zum Schiff gebracht und mittels eines Kranes verladen. Der Tagesablauf vom 4. Februar verlief nicht wie erwartet: *»Sollten mittags verladen werden, wurde aber plötzlich verschoben. Von 13.00 bis 15.00 Uhr geschlafen.«* Herbert fuhr eine Stunde später in die Stadt und traf sich mit einem Kameraden am Schloss. Sie lernten zwei Mädchen kennen, mit denen sie das Viktoria-Café besuchten. Das Abendessen nahmen die Kameraden im BdO-Offizierskasino ein. Um 19.00 Uhr fuhren sie wieder zurück, *»da wegen dem Fall von Stalingrad alles geschlossen«* war. Erst am 6. Februar konnte die Fahrt mit dem Schiff ›Lappland‹ starten. Das Verladen wurde von der Wochenschau gefilmt. Die BdO-Kapelle spielte zum Abschied ein Ständchen. Die 7. Kompanie wurde in Luke 5, einer Notunterkunft, untergebracht. Am 7. Februar wurde der Hafen Oslo verlassen. Da nach dem Verlassen des Oslo-Fjords keine Begleitschiffe zur Stelle waren, wurde der Hafen Halden wieder angelaufen. Am Montag, dem 8. Februar, wurde Halden um 7.00 Uhr verlassen und bei relativ ruhigem Wetter Skagerrak und Kattegat im Geleit mit der ›Monte Rosa‹ und zwei weiteren Schiffen passiert, von Vor-

---

<sup>15</sup> Kriminalfilm aus dem Jahre 1937 von Carmine Gallone mit Albert Matterstock, Attila Hörbiger und Anneliese Uhlig.

<sup>16</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1940. Regie: Hans H. Zerlett.

<sup>17</sup> Britischer Spielfilm aus dem Jahre 1936 über das Leben des niederländischen Malers Rembrandt van Rijn. Regie: Alexander Korda.

<sup>18</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahre 1941 unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner mit Hilde Krahl und Wolfgang Wiemann in den Hauptrollen.

postenbooten begleitet. Unterwegs mussten sechs Minen unschädlich gemacht werden. Bei relativ ruhigem Wetter wurde am 9. Februar der dänische Hafen Aarhus angelaufen. Erst nach dem Ausladen durfte die Kompanie gegen 16.30 Uhr das Schiff verlassen. Herbert war an »*fabelhaftem Kuchen*« interessiert und tauschte dafür Zigaretten ein. Die Kompanie marschierte vom Hafen bis zum Hauptbahnhof, wo sie in einen bereitstehenden Zug verladen wurde, der Richtung Reichsgrenze abfuhr. Herbert schlief nachts auf einer Bank. Der Zug fuhr am 10. Februar um 9.00 Uhr in Flensburg ein, wo Marschverpflegung verabreicht wurde. Da es sich um einen eingeschobenen Zug gehandelt hatte, waren stundenlange Verspätungen und Aufenthalte auf den Bahnhöfen in Kauf zu nehmen. Erst gegen 20.00 Uhr wurde Hamburg passiert. Zum Schlafen blieb Herbert nur das Gepäcknetz. Die Fahrt erfolgte über Münster, Osnabrück, Wanne-Eickel, Recklinghausen nach Essen-Rüttenscheid, wo am 11. Februar gegen 17.00 Uhr die Ankunft erfolgte. Unterwegs konnte Herbert überall Bombenschäden sehen. Vom Bahnhof sei die Kompanie ungefähr dreißig Minuten durch die Stadt »*mit zackigem Marschgesang*« zur Polizeikaserne marschiert. In dem großen Gebäudekomplex wurden zehn Mann auf einer Stube untergebracht. Oberleutnant Paa ernannte Herbert C. zum Stubenältesten. Am Abend des Ankunftstages erfolgte Fliegeralarm.

Dieser Zeitabschnitt wurde bei der Feier anlässlich des 60. Geburtstages Herbert C.s 1980 von seinem Bruder Josef einseitig positiv dargestellt: »*Am 1. April 1940 wurdest Du Soldat, kamst nach Mariaschein zur Ausbildung und dann nach Norwegen. Es war eine schöne, erlebnisreiche Zeit für Dich. Und die Familie hatte auch etwas davon. Unser Vater hat noch nach Jahrzehnten von den guten Zigarren geschwärmt, die Du ihm geschickt hast, und unsere Mutter von dem Fäßchen mit den zarten Heringen.*«

## Eine Liebe in Kriegszeiten

Bis 14. April 1943 blieb die Kompanie in Essen stationiert. Herbert notierte am 12. Februar, dass er um 8.00 Uhr aufstand, das Revier reinigte und Kisten schleppte. Nach einem sehr guten Mittagessen räumte er seinen Spind ein. Außerdem schrieb er einen Brief an seine Eltern. Bereits um 22.00 Uhr war Bettruhe befohlen. Die Männer wurden in der Nacht zwei Mal durch Fliegeralarm geweckt.

Am nächsten Tag wurde die Kompanie neu aufgeteilt, Herbert kam zum 3. Zug. Am Nachmittag ging er mit einem Kameraden ins Kino, um sich den Film

›5000,- Mark Belohnung‹<sup>19</sup> anzusehen. Herbert suchte anschließend mehrere Lokale auf, »*wo Musik gewesen*«. Im ›Löwenbräu‹ machte er Bekanntschaft mit zwei Krankenschwestern. Als gegen 21.00 Uhr Fliegeralarm ausgelöst wurde, begab er sich mit den Mädchen in einen Luftschutzkeller und begleitete sie nach der Entwarnung nach Hause. Auf der Rückfahrt hatte er noch ein Mädchen kennen gelernt, das in der Folge einen maßgeblichen Einfluss ausüben sollte. Bereits die erste Begegnung beeindruckte ihn so stark, dass er »*beinahe über den Zapfen gebauen*« hätte. Um noch rechtzeitig vor der Sperrstunde an der Unterkunft anzukommen, musste er den ganzen Weg in die Kaserne laufen. Erst am 17. Februar konnte Herbert sich wieder mit der siebzehnjährigen Mia B. (1925–2015) treffen. Zuvor musste er sich beim Zugführer wegen angeblichen Wachvergehens melden und zur Strafe acht Tage lang dessen Stube ausfegen.

Die Kinovorführung am 17. Februar und zwei Tage später, als Herbert und Mia sich den Film ›Dr. Crippen an Bord‹<sup>20</sup> ansahen, wurde jeweils durch Fliegeralarm unterbrochen. Wegen Ausgangssperre war ein Wiedersehen erst am 21. Februar möglich. Herbert und Mia besuchten den Kinofilm ›Burgtheater‹<sup>21</sup> und wurden bei einem Cafébesuch wiederum durch Fliegeralarm unterbrochen. Mia begleitete Herbert nach dem Aufenthalt im Luftschutzkeller zur Straßenbahn und küsste ihn. An den folgenden Tagen wurde Herbert im Kompanieunterricht eine Konservenbüchse als Preis überreicht. Außerdem nahm er auf der Nahkampfbahn an Schießübungen teil und am Geräteturnen in der Turnhalle. Im Deutschunterricht schrieb er ein Diktat. Seinen Angehörigen schickte er eine Kiste mit Heringen, die er mit 200,- RM versicherte. Mia konnte er erst wieder am 25. Februar treffen. Zuerst sah er sich den Film

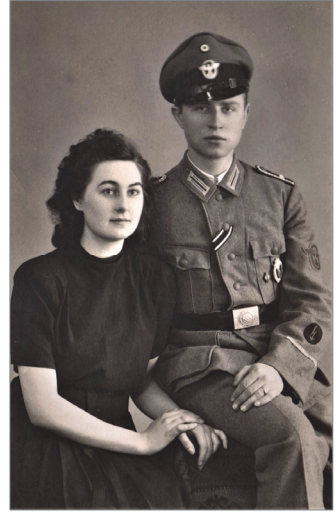


Abb. 2: Herbert C. und Mia B., Fotostudio Germania, Gleiwitz, Februar 1944, Foto: Privatbesitz.

<sup>19</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahre 1942. Regie: Philipp Lothar Mayring. Darsteller unter anderem Paul Dahlke und Richard Häussler.

<sup>20</sup> Deutscher Kriminalfilm von Erich Engels aus dem Jahre 1942 mit Rudolf Fernau in der Titelrolle.

<sup>21</sup> Österreichischer Film aus dem Jahr 1936. Regie: Willi Forst. Hauptrollen: Willy Eichberger, Werner Krauß, Hans Moser und Olga Tschschowa.

›Schloß Hubertus‹<sup>22</sup> an und traf sich anschließend mit Mia um 18.45 Uhr am Hauptbahnhof in Essen. Nach dem Besuch des Filmes ›Die unruhigen Mädchen‹<sup>23</sup> im Kino ›Scala‹ besuchten sie ein kleines Café, wo gegen 21.30 Uhr Fliegeralarm sie unterbrach. Herbert notierte: »*Bis 24.00 Uhr mit Mia zusammen gewesen. Geduzt und oft geküßt.*«

Einen Tag später wurde der 3. Zug »*anständig geschliffen*«. Wegen undisziplinierten Verhaltens wurde über den Zug ein Strafeinsatz außer der Reihe verhängt, Herbert notiert: »*Klamotten schwer versaut*«. Am Nachmittag stand Waffenunterricht und anschließend bis 17.00 Uhr Sport auf dem Dienstplan. Der Besuch abends in der Kantine wurde durch Fliegeralarm beendet. Am 3. März erfreute er sich im Lokal ›Casanova‹ an der Tanzmusik und dem Varieté-Programm. Danach ging er mit Mia ins ›Scala-Kino‹, um den Film ›Andreas Schlüter‹<sup>24</sup> anzusehen. Nach dem Kinobesuch gingen sie ins ›Ritt-Hotel‹.<sup>25</sup> Die Zeit von 21.15 Uhr bis 23.00 Uhr mussten sie wegen Fliegeralarm im Luftschutzkeller verbringen. Herbert brachte Mia anschließend nach Hause. Den nachfolgenden Satz schrieb er in Kurzschrift, was auch am 13. März und 12. April vorzufinden ist. Aus dem Kontext zu schließen, enthalten die Sätze aller Wahrscheinlichkeit Angaben zu intimen Kontakten. Letzter Eintrag zum 3. März: »*Mia Talisman geschenkt*«.

Am 5. März wurde um 21.00 Uhr wieder Fliegeralarm ausgelöst. Kurz darauf erfolgte ein furchtbarer Bombenangriff auf Essen. Von der Waffenkammer aus konnte er Folgendes beobachten:

»*Bombeneinschlag auf Bombeneinschlag. Die ganze Stadt stand in Flammen u. der Himmel eine einzige Rauchwolke. Es wurden Phosphorblättchen, Brandbomben, Sprengbomben u. Luftminen geworfen. Das Bombardieren dauerte knapp 1 Stunde und hatte verbeerende Wirkung. Die Flak schoß aus allen Rohren u. ich konnte beobachten, wie über der Kaserne zwei feindl. Flugzeuge Volltreffer erhielten u. abstürzten.*«

Nach dem Angriff musste sich Herberts Kompanie sofort zum Einsatz fertigmachen und einen Straßenzug absperren, welcher am Brennen war. Er ging anschließend in die Stadt, wo er »*überall nur zerstörte und brennende Häuser*« sah. Am nächsten Tag waren in der Innenstadt ganze Straßenzüge noch am Brennen. Aus den brennenden Häusern wurden Gegenstände auf die Straßen getragen. Herbert hält in seinem Tagebuch fest, dass man nur flüchtende und weinende Menschen gesehen habe. Gegen 5.00 Uhr morgens kam er wieder in der Kaserne an und schlief bis 9.00 Uhr. Um 13.00 Uhr musste er bereits wieder zum neuen Einsatz abrücken, und

<sup>22</sup> Deutscher Heimatfilm nach Ludwig Ganghofer aus dem Jahre 1934. Regie: Hans Deppe.

<sup>23</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1938 mit Theo Lingen, Hans Moser und Ilse Werner.

<sup>24</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1942 über den Baumeister. Regie: Herbert Maisch. Titelrolle: Heinrich George.

<sup>25</sup> Es könnte sich um das Hotel zum Ritter, Adolf-Hitler-Straße 19, gehandelt haben.

zwar auf das 14. Revier Keplerheim. Seine Einheit wurde zum Absperrern einer Großbrand- und Unfallstelle eingesetzt, bei der 14 Personen in einem Luftschutzkeller verschüttet waren und wo Bergungsarbeiten stattfanden. Wegen des kalten Wetters war Herbert »nachts anständig durchgefroren«. Am Sonntag, dem 7. März 1943, stand er von 6.00 bis 8.00 Uhr auf Posten auf der Unfallstelle. Vormittags schlief er und um 13.00 Uhr wurden er und seine Kameraden abgelöst und marschierten zur Kaserne. »Unheimlichen Kohldampf geschoben«, war ihm ebenfalls überlieferungswert. Am Nachmittag besuchte ihn Mia in der Kantine. Auch sie blieb vom Bombenangriff nicht verschont. Von 18.15 bis 19.30 Uhr wurden Kartoffeln geschält. Um 21.00 Uhr brachte er Mia aus der Kaserne. Es kam zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, bei der Mia weinte, ihm aber auch ein Bild schenkte.

Bei 242 Luftangriffen während des Zweiten Weltkrieges wurde die Essener Innenstadt zu 90 Prozent, das übrige Stadtgebiet zu 60 Prozent zerstört. In der Nacht vom 5. auf den 6. März warfen 442 britische Bomber alleine 122.000 Stabbrandbomben über Essen ab.<sup>26</sup>

Am 10. März rückte Herbert zum 16. Revier (Wasserturm) ab. Untergebracht war er im Michaelshof. Zwei Tage später wurde Essen erneut bombardiert. Herbert war gegen 9.45 Uhr wieder im Michaelshof eingetroffen und um 10.00 Uhr auf Posten gezogen. Auch von 16.00 bis 18.00 Uhr stand er auf Posten. Eine halbe Stunde später besuchte ihn Mia und brachte ein Paket belegte Butterbrote mit. Die Zeit bis 20.45 Uhr verbrachten sie in einem Lokal. Auf dem Heimweg wurden sie vom Fliegeralarm überrascht.

*»Mia in den Bunker am Hauptbahnhof gebracht. Ich selbst zurückgelaufen, da ich um 22.00 Uhr auf Posten ziehen mußte. Ein Bombenregen ergoß sich über die Stadt zu gleicher Zeit wie vergangene Woche. Ich fand unter einer Eisenbahnbrücke Schutz u. Deckung. Es war ein ungemütliches Gefühl; der Himmel war vom Phosphor taghell erleuchtet u. man hörte die Luftminen pfeifen u. verspürte den ungeheuren Luftdruck. Große Teile der Stadt waren am Brennen. Der Angriff dauerte ca. 1½ Stunde. Von 23.00 bis 24.00 Uhr Posten gestanden.«*

Am Samstag, dem 13. März, kehrte er um 6.00 Uhr vom Posten zurück, schlief etwas, zog von 10.00 bis 12.00 Uhr erneut auf Posten und bewachte von 16.00 bis 18.00 Uhr Blindgänger. Mia besuchte ihn wieder um 18.15 Uhr. Beide verbrachten »2 nette Stunden«. Herbert brachte seine Freundin gegen 20.45 Uhr nach Hause, bis Eltingplatz. Der nachfolgende Satz ist wieder in Steno geschrieben. Auf dem Rückweg verlief er sich in den Trümmern, gelangte aber noch rechtzeitig im Michaelshof an und bezog um 22.00 Uhr Posten.

---

<sup>26</sup>Vgl. BLANK (2013), S. 128–139, 153.

Herberts Tagesablauf am Sonntag, dem 14. März 1943, war folgendermaßen: Von 4.00 bis 6.00 Uhr und von 10.00 bis 12.00 Uhr Postenstehen. Mittags erfolgte Ablösung von der Wehrmacht. Um 13.00 Uhr war er in der Kaserne angelangt, nach dem Mittagessen geduscht, rasiert und geplättet. Die 6. Kp. brachte ihm aus Norwegen unter anderem sechs Briefe mit sechs beigelegten Fotografien und eine Karte von Hilde mit. Um 17.30 Uhr kam Mia ihn besuchen. Herbert ließ sich vertreten, ging mit ihr spazieren und in ein kleines Lokal. Vermutlich haben Hildes Briefe Herbert veranlasst, mit Mia eine Grundsatzausprache zu führen: *»Ihr aufrichtig meinen Standpunkt gesagt u. sie a. über das Vorhandensein von Hilde aufgeklärt. Auch sie hat mir ein Geständnis abgelegt u. dabei geweint. Gegen 21.00 Uhr Mia zur Straßenbahn gebracht. Am Heimweg oftmals geküßt. Mia hat mich wirklich sehr lieb.«* Als er am Montag, dem 15. März, nach Sport und Waffenreinigen die vielen Briefe beantworten wollte, kam überraschend Mia zu ihm, was ihm schlechte Laune bereitete. Bis 20.30 Uhr hielten sie sich in der Kantine auf, wo Herbert ihr die Bilder von Hilde zeigte und Mia bis zum Kasernentor begleitete. Sie war von ihm enttäuscht, weil er sich nicht über ihr Kommen gefreut hatte. Beim Abschied hätten sie sich aber wieder versöhnt. Zwei Tage später kam Mia wieder gegen 18.00 Uhr vorbei. Nach Aufenthalt in der Kantine brachte Herbert sie um 20.30 Uhr trotz Kasernensperre zur Straßenbahn. *»Oft und lange geküßt«* schreibt er an diesem Tag in sein Tagebuch. Gegen 21.30 Uhr kehrte er zurück.

Am 18. März wurde Herbert C. der Fahrzeugwache Werden zugewiesen. Tags darauf besuchte er mit Kameraden im Kino den Film ›Der Weg ins Freie‹.<sup>27</sup> Am Samstag, dem 20. März, kam Mia um 18.00 Uhr vorbei. Der Wachhabende hatte Herbert bis 20.00 Uhr beurlaubt. Beide verbrachten die Zeit wieder in der Kantine. Anschließend gingen sie Richtung Straßenbahn. *»Unterwegs Dummheiten gemacht u. oft geküßt.«* Einen Tag später besuchten sie den Film ›Die Geierwally‹.<sup>28</sup> Herbert schreibt: *»Sehr nachdenklich gestimmt gewesen, da mir Mia verschiedenes anvertraut.«* Es könnte sich unter anderem um die schwere Erkrankung ihres Vaters Fritz Ernst B. (\*1899) handeln, der am 1. Mai 1943 in Essen starb. Einen Tag später verabschiedete er sich von den Kameraden der 6. und 7. Kompanie, die nach Norwegen abrückten. Am 22. März holte er um 17.00 Uhr Mia vom Geschäft ab, fuhr mit ihr nach Rüttenscheid, wo sie in einem kleinen Lokal einkehrten. Da nur bis 19.30 Uhr Ausgang gewährt war, ging Mia in die Kantine mit. Von dort brachte Herbert sie um 21.00 Uhr zur Straßenbahn. Unterwegs küssten sie sich oft. Gegen 22.00 Uhr kehrte

---

<sup>27</sup> Deutsches Film-Melodram mit Zarah Leander aus dem Jahre 1941. Regie: Rolf Hansen.

<sup>28</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1940. Regie: Hans Steinhoff. Hauptrollen: Eduard Köck, Heidemarie Hatheyer, Winnie Markus und Sepp Rist.

er wieder heim. Am 25. März besuchte Herbert den U-Boot-Film ›Geheimakte W. B. 1.«.<sup>29</sup> Anschließend ging er mit Mia einkaufen und fuhr mit ihr in die Kaserne.

Zwei Tage später wurde Herbert mit Revier 16 ins Elisabeth-Krankenhaus kommandiert. Am 29. März wurde Essen-West stark bombardiert. Nach Blindgängerposten Moltkestraße am letzten Tag des Monats März von 13.00 bis 15.00 Uhr, standen Herbert 24 Stunden zur freien Verfügung. Abends holte er Mia vom Geschäft ab. Sie fuhren nach Rüttenscheid und sahen sich einen ungarischen Film an. Nach der Filmvorführung begleitete er Mia nach Hause. *»Starkes Regenwetter. Mit Mia bis 24.00 Uhr im Hausflur gestanden. Oft u. heiß geküßt. Über alles mit ihr ausgesprochen. Mia sich tapfer gewehrt. Bei heftigem Regen den Rückweg angetreten. Nicht verlaufen. Gegen 0.45 Uhr nachts im Krankenhaus angelangt u. gleich schlafen gegangen.«*

Am 1. April war der Blindgängerposten ›Ziegelei‹ zu beziehen. Sodann wurde Herbert mitgeteilt, dass er bis 10. April einen Aufsatz zum Thema ›Gedanken über Führung und Erziehung‹ abzugeben hat. Am 3. April besuchten Mia und Herbert den Film ›Premiere«.<sup>30</sup>

*»Anschl. zur Schneiderin mit Mia gegangen. Mit in die Wohnung gegangen. Unterwegs vom Fliegeralarm überrascht. Mia in den Bunker gebracht. Ich selbst im Gang gestanden. Schwere Bombenangriff. Stadt war am Brennen. Mia nach dem Angriff ein Stück begleitet u. dann ins Krankenhaus geeilt. Überall Trümmer u. Brände: Bis nachts 2.00 Uhr Fenster im Krankenhaus vernagelt.«*

Am 5. April gestand eine Krankenschwester, in Herbert verliebt zu sein. Seine Reaktion: *»Sagte zu mir: ›Herbert, ungeküßt darf man nicht schlafen geh'n.«*<sup>31</sup> An diesem Tag hatte er zudem erfahren, dass seine Einheit nach Danzig kommen und bereits am 12. April marschbereit sein muss. Einen Tag später begegnete Herbert Mia, begab sich aber auch mit der Krankenschwester, die in ihn verliebt war, längere Zeit nach unten, wo sie sich unterhielten. Am Folgetag sah er sich mit Mia den Film ›Wir machen Musik«<sup>32</sup> an. Die Vorführung wurde aber durch Fliegeralarm unterbrochen. *»Mit Mia im Park gewesen u. ihr ein Versprechen gemacht.«* Einen Tag später wurde Herbert vom 16. Revier (Krankenhaus) abgelöst. Der Abschied sei allen schwer gefallen. Abends kam Mia in der Kantine vorbei. Am 20. April fuhr Herbert in die Stadt, ging zum Frisör und holte um 19.00 Uhr Mia vom Geschäft ab. Er hatte

<sup>29</sup> Historienfilm aus dem Jahr 1941. Regie: Herbert Selpin. Hauptrolle: Alexander Golling.

<sup>30</sup> Österreichischer Revuefilm aus dem Jahr 1937. Regie: Géza von Bolváry. Hauptrollen: Attila Hörbiger, Zarah Leander, Karl Martell und Theo Lingen.

<sup>31</sup> Titel einer österreichischen Filmkomödie aus dem Jahr 1936. Regie: E. W. Emo. Hauptrolle: Heinz Rühmann.

<sup>32</sup> Deutscher Revuefilm aus dem Jahr 1942. Regie: Helmut Käutner. Tragende Rollen: Edith Oss, Georg Thomalla, Rolf Weih und Grethe Weiser.

Urlaub eingereicht und ihm wurde bis 24.00 Uhr Nachturlaub bewilligt. Nach Besuch des Kinofilms ›Künstlerliebe‹<sup>33</sup> begaben sich beide in den Stadtpark, wo Herbert »mit Mia zwei glückliche Stunden verlebt« hatte. Um 23.00 Uhr fuhr er mit Straßenbahn in die Kaserne zurück. Am 11. April war nur bis 20.00 Uhr Ausgang bewilligt. »Nachmittag um 16.30 Uhr Mia von der Straßenbahn abgeholt. Zusammen in der Kantine gewesen. Anschl. Mia auf Stube genommen u. mit ihr eine Flasche Wein getrunken. Vorher noch im Hofe eine Aufnahme gemacht. Gegen 21.00 Uhr kam Fliegeralarm u. ich mußte mit Mia in Luftschutzkeller. Mia hatte einen kleinen Schwips. Mit ihr anschl. in Wald spazieren gegangen u. anschl. zur Straßenbahn begleitet. Kurz vor 24.00 Uhr in der Unterkunft angekommen.«

Am 12. April war um 14.00 Uhr großer Appell im Marschanzug feldmarschmäßig angesetzt. Der Oberleutnant, der allerhand auszusetzen hatte, ließ die Männer hinglegen und setzte den Appell noch einmal für den nächsten Tag an. Ursprünglich wollte er gar eine Ausgangssperre verhängen. Nach dem Appell erfolgte Kompaniebelehrung. Überraschend für die Kriegszeit ist dieser Eintrag: »Es wurde schwer gemurrt und gemeutert.« Um 19.00 Uhr holte Herbert Mia vom Geschäft ab und fuhr mit ihr in die Kaserne, wo er mit ihr auf die Stube ging und »zwei glückliche Stunden« verbrachte. Der Folgesatz ist wieder in Steno geschrieben. Am nächsten Tag sahen sie sich zum letzten Mal. Am Vormittag wurden Kisten verladen. Am Mittag rief Herbert seine Freundin Mia an und verabredete sich mit ihr für den Nachmittag. Mia ging an diesem Tag nicht zur Arbeit.

»Um 16.00 Uhr kam Mia und wartete in der Kantine auf mich. Gegen 17.00 Uhr zusammen mein Paket<sup>34</sup> zur Post gebracht und dann wieder zur Kaserne zurückgekehrt. Mia auf Stube genommen u. mit ihr gemeinsam Abendbrot gegessen. Draußen hatten wir herrliches Wetter. Mit Mia in einen kleinen Park spazieren gegangen. Ein paar Aufnahmen gemacht. Auf einer Bank gesessen und zum letzten Mal nett unterhalten und oft geküßt. Mia geweint. Sie muß mich wirklich sehr lieb haben. Um 22.00 Uhr zur Kaserne heimgekehrt. Mit Mia noch bis um 23.00 Uhr am Tor gestanden. Über alles mit ihr ausgesprochen. Hat bitterlich geweint; auch mir kamen die Tränen. Konnte sich gar nicht von mir trennen. Haben uns versprochen, oft zu schreiben. Uns gegenseitig zum Abschied Bilder geschenkt. Abends noch ein Brief an Mia geschrieben.«

---

<sup>33</sup> Deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1935. Regie: Fritz Wendhausen. Darsteller: Wolfgang Liebeneiner, Inge Schmidt und Olga Tschschowa.

<sup>34</sup> Das Paket mit Wäsche, zwei Flaschen Schnaps, Zigarren, Bohnenkaffee usw. wurde nach Hause gesandt und mit 500,- RM versichert.



### Literatur- und Quellenverzeichnis

- Browning (2020): BROWNING, CHRISTOPHER R., Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die »Endlösung« in Polen, erw. Neuausg., Hamburg 2020.
- Blank (2013): BLANK, RALF, Ruhrschlacht. Das Ruhrgebiet im Kriegsjahr 1943, 2. Aufl., Essen 2013.
- Curilla (2006): CURILLA, WOLFGANG, Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrussland. 1941–1944, erw. Aufl., Paderborn u.a. 2006.
- Gerlach (2012): GERLACH, CHRISTIAN, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944, 2. Aufl., Hamburg 2012.
- Klemp (2011): KLEMP, STEFAN, »Nicht ermittelt«. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch (Villa ten Hompel, Schriften 5), 2. erw. u. überarb. Aufl., Essen 2011.
- Messerschmidt (1999): MESSERSCHMIDT, MANFRED, Der Minsker Prozeß. Gedanken zu einem sowjetischen Kriegsverbrechertribunal, in: HEER, HANNES/NAUMANN, KLAUS (Hrsg.), Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht. 1941–1944, 11. Aufl., Frankfurt am Main 1999, S. 551–568.
- Michaelis (2010): MICHAELIS, ROLF, Der Einsatz der Ordnungspolizei 1939–1945. Polizei-Bataillone und SS-Polizei-Regimenter, Dresden 2010.
- Regenberg (2006): REGENBERG, WERNER, Panzerfahrzeuge und Panzereinheiten der Ordnungspolizei 1936–1945, Eggolsheim 2006.
- Rüter/Welmoed de Mildt (1998): RÜTER, CHRISTIAAN FREDERIK/WELMOED DE MILDT, DIRK (Hrsg.), Justiz und NS-Verbrechen. Die westdeutschen Strafverfahren wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1999. Eine systematische Verfahrensbeschreibung mit Karten und Registern. Vorläufiges Verfahrensregister, Amsterdam/München 1998, Nr. 828.
- Tessin/Kannapinn/Meyer (2000): TESSIN, GEORG/KANNAPINN, NORBERT/MEYER, BRÜN, Waffen-SS und Ordnungspolizei im Kriegseinsatz 1939–1945. Ein Überblick anhand der Feldpostübersicht, Osnabrück 2000.
- Wilhelm (1999): WILHELM, FRIEDRICH, Die Polizei im NS-Staat. Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick, 2., durchges. u. verb. Aufl., Paderborn u.a. 1999.
- Zeidler (2004): ZEIDLER, MANFRED, Der Minsker Kriegsverbrecherprozeß vom Januar 1946. Kritische Anmerkungen zu einem sowjetischen Schauprozeß gegen deutsche Kriegsgefangene, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 52 (2004), S. 211–244.

### Archivalien

- München: Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA), Sign. 20, Polizeischule Fürstenfeldbruck.
- Berlin: Bundesarchiv (BArch), R 9361-VIII: Kartei/5150455, Kartei/5150457, Kartei/5150459; R 9361-IX: Kartei/5490779, Kartei/5490781, Kartei/5490783.

## Inhaltsverzeichnis

VICKY KÜHNOLD

Verschollen, gestohlen, wiederaufgetaucht.

Von außergewöhnlichen Schicksalen mittelalterlicher Stadtbücher Schlesiens ..... 5

JÜRGEN W. SCHMIDT

Gesandter Dr. Arthur Seeliger (1870–1938).

Der Weg eines Schlesiens in der deutschen Diplomatie ..... 11

FRANZ JOSEF SCHÄFER

Aufzeichnungen eines Gleiwitzer Angehörigen der Ordnungspolizei aus

dem Jahre 1943, Teil 1 ..... 31

CHRISTIAN SPEER

Görlitz – Eine Stadt vor Gericht. Das ›Memoriale‹ über kriminelle Sachen

1519 bis 1561, Regesten und Volltexte, Teil 2 ..... 47

Konkordanz der Ortsnamen ..... 63

Verzeichnis der Autoren ..... 64

# SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

47. Jahrgang 2020, 1. Heft

Im Auftrag des  
Vereins für Geschichte Schlesiens  
herausgegeben von  
Christian Speer  
Ulrich Schmilewski  
Jessica Back

2021

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel  
Logo: Stefan Guzy  
Satz: Christian Speer  
Druck und Bindung: Graphische Werkstätten Zittau

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte  
sind die Autoren verantwortlich.

© 2021

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.  
Berliner Ring 37  
97753 Karlstadt (Main)  
[www.vfgs.eu](http://www.vfgs.eu)

ISSN 2190-4871

